

RHEIN-NECKAR ZEITUNG



Alte Aula Heidelberg

Diskussion zur Rückführung griechischer Parthenon-Skulpturen

Einmaliges Kunstwerk für die Kulturgeschichte der Welt. Bewirkt der Druck der öffentlichen Meinung ein Umdenken der Politik?



Der Archäologe Tonio Hölscher, die Professorin für Internationales Recht Catharine Titi, Moderatorin Stella Kirgiane-Efremidou, Bundestagsabgeordnete Lisa Badum und Althistoriker Angelos Chaniotis im angeregten Austausch über die Parthenon-Skulpturen. Foto: Philipp Rothe

Von Alexandra Beilharz

Heidelberg. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche [Marmorskulpturen und Architekturfragmente des Parthenon-Tempels auf der Akropolis entfernt](#) und mit der Begründung, sie vor "Vandalismus" schützen zu wollen, nach Großbritannien überführt. Nach Beginn der Unabhängigkeit im Jahr 1832 forderte Griechenland – erfolglos – die Rückgabe dieser im British Museum ausgestellten Objekte. Auch die Universität Heidelberg hatte einen kleinen Teil des Parthenon-Frieses (die Darstellung eines Fußes) besessen und dieses Fragment 2006 in einem symbolischen Akt zurückgegeben.

Vor Kurzem hat sogar der Vatikan in seinem Besitz befindliche Fragmente restituiert und so hat die Diskussion erneut Fahrt aufgenommen. In einer gut besuchten Veranstaltung, organisiert vom [Netzwerk griechischer Vereine und Institutionen der Metropolregion Rhein-Neckar](#) in Kooperation mit der Universität Heidelberg und der [European Hellenic Foundation \(EFH\)](#), wurde das Thema ausführlich diskutiert.

Nach den Begrüßungen seitens der offiziellen Vertreter der Universität, des Griechischen Netzwerks sowie der Generalkonsulin von Griechenland startete die Diskussionsrunde. Die Teilnehmer: die Professoren Tonio Hölscher (Universität Heidelberg), Catharine Titi (CNRS, Paris) und Angelos Chaniotis (Institute for Advanced Studies Princeton) sowie die Bundestagsabgeordnete Lisa Badum (Bündnis 90/Die Grünen). Moderiert wurde die Veranstaltung von Stella Kirgiane-Efremidou.

Tonio Hölscher berichtete, seine Entscheidung, das Heidelberger Fragment zurückzugeben, sei von der grundsätzlichen Überlegung getragen gewesen, dass eine Zusammenführung von Denkmälern kulturell und wissenschaftlich notwendig sei. Es folgte eine Darstellung der – sich im Lauf der Zeit ändernden – rechtlichen Aspekte durch Catharine Titi, die zu dem Thema 2023 ein Buch veröffentlicht hat ("The Parthenon Marbles and International Law").

Franziska Badum verwies auf die politischen Aspekte der Debatte und darauf, dass die Weigerung, das Thema anzugehen, eben auch Ausdruck der Furcht sei, einen Präzedenzfall zu schaffen und die Büchse der Pandora zu öffnen. Hierzu bemerkte Titi, es gehe schließlich nicht um eine Welle von Rückgaben, sondern um spezielle gerechtfertigte Anfragen.

Einen interessanten Aspekt brachte Angelos Chaniotis in die Debatte ein: Die Restitution dürfe nicht Gegenstand einer Transaktion werden, die Werke sollten nicht einfach "ausgetauscht" und "zurückgegeben", [sondern sie](#)

müssten "geschenkt" werden. Um zu vermeiden, dass politische Parteien Kapital aus der Rückführung schlagen, indem sie diese zum Wahlkampfthema machen, gehöre die Diskussion dann in die Hände einer unabhängigen Kommission. Damit die Rückgabe für beide Seiten Vorteile hätte, könnte Griechenland anbieten, dem British Museum Werke griechischer Museen für periodische Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

Obwohl sich alle einig waren, dass eine Restitution in diesem Falle wünschenswert sei, wurden auch kritische Punkte thematisiert. Hölscher gab zu bedenken, dass mit einer Überführung der Londoner Stücke für Griechenland nicht nur ein großer Gewinn, sondern eben auch ein Verlust einhergehe. Die Stücke würden damit von einer internationalen auf eine nationale Ebene überführt, denn kulturelle Objekte fungierten schließlich auch als Botschafter eines Landes.

Die Diskutanten stimmten überein, dass ein positiver Entschluss Londons eine Signalwirkung für andere Museen hätte, ebenfalls ihre Fragmente zurückzugeben. Da jedoch voraussichtlich erst der Druck der öffentlichen Meinung ein Umdenken der Politik bewirken würde, müssten die Bemühungen aller Akteure weiterhin kontinuierlich sein.

Dabei könnte Folgendes als wichtiges Argument dienen: Griechenland müsste hervorheben, die Skulpturen nicht allein im Auftrag seiner Bürger, sondern im Auftrag der gesamten Menschheit zurückhaben zu wollen. Dann würde mit einer Rückführung der Parthenon-Skulpturen nicht nur ein einmaliges Kunstwerk für die Kulturgeschichte Griechenlands, sondern für die Kulturgeschichte der gesamten Welt wiederhergestellt.